

Wir hatten gerade die Zehn Gebote besprochen.

Nach der Stunde kommt ein Konfi und fragt:

„Wie ist das denn mit diesen Geboten? Müssen wir uns jetzt daran halten?

Meine Oma hat immer gesagt: die Evangelischen sind die, die nicht alles so ernst nehmen. Das müssen nur die Katholiken!“

Ich muss schmunzeln.

Weil ich das immer wieder höre:

Evangelische sind die, die alles nicht so ernst nehmen.

„Nein, das stimmt nicht!“ antworte ich dem Konfi.

„Als Evangelische vertrauen wir vielleicht mehr darauf, dass die Menschen aus ihrem Gewissen heraus richtig handeln; bei uns gibt es nicht so viele konkrete Vorschriften. Aber die Grundsätze gelten gleich. Und genauso streng.“

„Siehe, ich habe Dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse.“

So spricht Gott in unserem Predigttext heute zu Euch Konfis:

Ihr wisst jetzt, was gut und was böse ist.

Was dem Leben dient und was Leben kaputt macht.

Ihr habt gehört, was Gott von Euch möchte.

Jetzt ist es Eure Entscheidung.

Das ist gut evangelisch:

Ihr seid gefragt. Und keiner soll Euch da reinreden.

Ihr entscheidet selber, wie Ihr leben wollt.

Was in Eurem Leben wichtig sein soll, was gelten soll.

Heute sagt Ihr „Ja!“ zu Gott und „Ja!“ zur Kirche.

Wer ist Gott für Euch?

Ist Gott für Euch wie der oberste Befehlshaber der Streitkräfte – jetzt habt Ihr Euern Grundwehrdienst abgeleistet und hofft, dass nie ein Ernstfall eintritt?

Ist Gott wie der Anzug im Kleiderschrank, der nur zu ganz besonderen Anlässen rausgeholt wird? Habt Ihr Eueren nächsten Termin mit Gott zu Eurer Hochzeit, in der Hoffnung, dass kein Zwischentermin auf dem Friedhof anfällt?

Oder ist Gott wie die Polizei – gut, dass es sie gibt! Besser aber, wenn man nichts mit ihr zu tun hat?

Oder ist Gott für Euch wie ein guter Freund, eine gute Freundin – die immer da ist und Euch auch dann noch versteht, wenn Ihr sonst keinen Menschen mehr habt?

„Siehe, ich habe Dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse.“

Ihr entscheidet jetzt selber!

Auch wenn viele Euch da noch hineinreden wollen:

Von älteren Menschen höre ich oft: die Konfirmanden müssen mal beigebracht bekommen, im Leben gerade zu gehen. Die müssen spüren.

Das muss der Pfarrer den jungen Leuten beibringen.

Engagierte Gemeindeglieder sagen manchmal: das kann doch nicht sein, dass sich da welche nur wegen des Geldes konfirmieren lassen. Da muss doch mehr Ernsthaftigkeit dabei sein.

Aber die kann man ja nicht erzwingen. Ich muss immer an einen Konfi denken, der mir vor Jahren einmal vorgerechnet hat, dass er im Konfirmandenunterricht in der Stunde viel mehr verdient als ich. Er kam auf fast 50 Euro Stundenlohn.

Eltern spüren gerade in der Konfirmation oft: das Kind ist groß geworden und geht einen eigenen Weg. Das ist nicht mehr meine liebe Kleine, mein süßer Kleiner.

Eigentlich würden die Eltern Euch noch so gern so viel mit auf den Weg geben...

Aber: Ihr entscheidet jetzt selber!

*„Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen:
Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt,
damit du das Leben erwählst.“*

Gott ist nicht egal, was Ihr mit Eurem Leben anstellt.

Er will, dass Ihr lebt!

Aber er gängelt Euch nicht.

Gott ist keiner, der ständig mit erhobenem Zeigefinger hinter der Ecke steht.

Gott lässt Euch Euren eigenen Weg gehen.

Dazu gibt es in der Bibel diese wunderschöne Erzählung von einem Vater, der zwei Söhne hat. Der eine bleibt lieb zu Hause, und der andere fordert sein Erbteil ein und verprasst es mit Prostituierten und krachenden Feten.

Als aber alles alle ist und er Hunger leidet, kehrt er reumütig zurück zu seinem Vater – und wird mit offenen Armen und einem Fest empfangen.

Wir können daraus lernen:

Gott ist unendlich viel großzügiger als wir das immer denken.

Er gesteht uns Umwege und Abwege zu.

Er will uns nicht an der kurzen Leine,

er will uns nicht als brave, verklemmte Stubenhocker.

Der brave Bruder in der Geschichte, der, der immer anständig zu Hause geblieben ist, er hat seine Lebensfreude verloren.

Er wird vom Neid auf seinen Bruder innerlich zerfressen.

Der andere hat sich rausgewagt

und dann am eigenen Leib erlebt, dass gekaufte Liebe und Koma-Saufen nicht glücklich machen.

Er ist abgestürzt. Hat bei einem Bauern mit den Schweinen aus einem Trog gefressen.

Erst dann hat er begriffen, was im Leben wirklich kostbar ist.

Und sich erinnert, dass er einen Vater und eine Heimat hat.

Darum möchte ich Euch heute ermutigen, liebe Konfis:

Brecht auch Ihr auf.

Bleibt keine Stubenhocker.

Traut Euch hinaus ins Leben.

Habt keine Angst vor Fehlern.

Entdeckt die Liebe

und lasst Euch nicht verunsichern durch Hochglanzillusionen der Werbung, die doch nur Euer Geld will.

Ungeschminkt seid Ihr schön!

Wer Euch nur geschminkt liebt,
liebt nicht wirklich.

Entdeckt selber, was es für Euch heißt:

Frau sein,

Mann sein –

Tut nicht ungefragt, was alle tun.

Macht nicht einfach mit,

sondern entdeckt Euern eigenen Weg.

Und vergesst nicht:

Ihr habt einen himmlischen Vater, Euren himmlischen Freund.
Wenn Euch die Freundin oder der Freund enttäuscht und verletzt hat,
wenn Ihr Stress mit den Eltern habt,
wenn Hoffnungen enttäuscht werden und Träume zerplatzen,
wenn Ihr unter die Schweine geraten seid –
es gibt einen, der Euch mit offenen Armen erwartet.

Er, der Euch Euer Leben geschenkt hat,
der immer bei Euch ist,
der Euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt hat,
damit Ihr das Leben erwählt.
Er ist immer für Euch da.

Zu diesem Gott sagt Ihr heute „Ja!“ – und zur Kirche.

Warum ist die Kirche wichtig?

Weil wir nicht alleine glauben können.
Weil wir uns brauchen.
Zum Mut machen, zum Trösten, zum Fröhlich sein,
und damit wir uns immer wieder erinnern lassen, worum es in diesem Leben eigentlich geht.
Weil die Gemeinschaft uns hilft,
im Alltag nicht zu versauern oder zu verblöden.
Weil Gott uns begeistert, wenn wir beieinander sind.

Ihr bekommt heute von Eurer Kirchengemeinde ein Kreuz geschenkt.
Weil die Gemeinde sich freut, dass Ihr jetzt dazugehören wollt.
Aber es ist auch ein besonderes Kreuz:

In diesem Kreuz sind drei Samenkörner.
Zeichen dafür, dass aus dem, was Ihr jetzt mitbekommen habt, noch was wachsen kann.
Ihr müsst jetzt nicht fertige Menschen, fertige Christen sein.
Sondern Ihr habt Proviant bekommen für Euren Weg.
Euren ganz persönlichen Lebensweg.
Ich wünsche Euch, dass Ihr Euch traut, ihn zu gehen.
Und dass Ihr immer wisst:
Gott geht diesen Weg mit Euch.
Amen